



HDE   
Konsumbarometer

AUGUST 2020

*Vorsprung durch Wissen.*



AUGUST 2020

**ERSTELLT FÜR**

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.  
August 2020

**ERSTELLT VON**

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

## INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	15
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	16
Rechtlicher Hinweis .....	18

## Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Die Corona-Pandemie ist unverändert das dominierende Thema für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass sich in den vergangenen Wochen das geopolitische Umfeld eingetrübt hat und auch Deutschland von diesen Verwerfungen nicht unberührt bleiben wird.

Bestanden Ende des vergangenen Jahres noch Hoffnungen, dass sich die Handelsstreitigkeiten zwischen den USA und China legen würden, so haben sich die diplomatischen Beziehungen zwischen diesen beiden Hegemonialmächten deutlich abgekühlt. Am 21. Juli ordnete die US-Administration an, dass China sein Konsulat in Houston innerhalb von drei Tagen zu schließen habe. Als Gegenreaktion wurden die USA aufgefordert, das US-Konsulat in Chengdu ebenfalls zu schließen. Diese angeordneten Schließungen verschärfen die Spannungen zwischen beiden Großmächten, die seit Längerem wegen Chinas Umgang mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie, wegen Differenzen in welthandelspolitischen Fragen und nicht zuletzt wegen des Vorgehen Pekings in der Sonderwirtschaftszone Hongkong im Streit liegen.

Diplomatische Spannungen gibt es ebenfalls an der südöstlichen Grenze der EU. Hierbei geht es um Streitigkeiten zwischen der Türkei und Griechenland um Erdgasvorkommen. Berichten zufolge sollte nur auf aufgrund der Vermittlung von Bundeskanzlerin Angela Merkel am 21. Juli ein bewaffneter Konflikt zwischen beiden Ländern vermieden worden sein. Aktuell hat sich die Lage hingegen wieder etwas beruhigt.

Darüber hinaus gab es am 23. Juli wieder einmal Neuigkeiten zum Fortgang der Verhandlungen der EU mit Großbritannien über ein Handelsabkommen. Dieses müsste bis Ende dieses Jahres in den sprichwörtlichen „trockenen Tüchern“ sein, um den von beiden Seiten befürchteten „harten Brexit“ zu vermeiden. Aktuell ist dies nicht zu erwarten. Jedenfalls hält der EU-Unterhändler Michel Barnier nach Lage der Dinge eine Einigung für unwahrscheinlich. Als Begründung verweist er auf die Weigerung Großbritanniens, Klauseln für fairen Wettbewerb und ein ausgewogenes Fischereiabkommen zu akzeptieren.

All diese Risiken haben das Potenzial, die deutsche Wirtschaft negativ zu beeinflussen.

Seit einigen Wochen befindet sich die deutsche Volkswirtschaft auf einem Erholungskurs. Dieser Erholung war freilich ein Einbruch in bislang nicht gekannter Stärke vorausgegangen, wie die Meldung des Statistischen Bundesamtes vom 30. Juli zeigt. Nach einer ersten Schätzung ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im 2. Quartal 2020 gegenüber dem 1. Quartal 2020 – preis-, saison- und kalenderbereinigt – um 10,1 Prozent gesunken. Das war der stärkste Rückgang seit Beginn der vierteljährlichen BIP-Berechnungen für Deutschland im Jahr 1970.

Nach diesem enormen Einbruch in der Nachkriegszeit ist die deutsche Wirtschaft seit Kurzem wieder auf einem Erholungskurs. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) erwartet laut einer Analyse, die am 29. Juli veröffentlicht wurde, ein BIP-Wachstum von drei Prozent im dritten Quartal. Zugleich betonen die DIW-Konjunkturexperten allerdings, dass die deutsche Wirtschaft wahrscheinlich erst im Jahr 2022 wieder das Vorkrisenniveau erreichen wird.

Die aktuelle konjunkturelle Erholung zeigt sich ebenfalls in den jüngsten gesamtwirtschaftlichen Kennziffern. Am 1. Juli veröffentlichte das Statistische Bundesamt die überraschend positiven Umsatzzahlen des Einzelhandels vom Monat Mai. Die preisbereinigten Umsätze im deutschen Einzelhandel stiegen im Mai gegenüber April um 13,9 Prozent und waren damit sogar deutlich höher als im Januar und Februar, also vor dem Einbruch als Folge des Lockdowns.

Im Vergleich zum Mai des vergangenen Jahres stiegen diese Umsätze real um beachtliche 3,8 Prozent, obwohl der Mai im Vorjahr einen Verkaufstag mehr hatte. Allerdings lief der Handel mit Textilien, Bekleidung, Schuhe und Lederwaren sowie der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (zum Beispiel Waren- und Kaufhäuser) ausgesprochen schlecht.

Fünf Tage später folgten die Zahlen für die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe im Mai. Diese sind um 10,4 Prozent gegenüber dem Ordereingang des Vormonats gestiegen.

Der wichtigste Grund dafür waren Bestellungen aus den Ländern der Eurozone, die um unerwartete 20,9 Prozent zulegten. Das sollte für eine Revitalisierung der Wirtschaft auch in diesen Staaten sprechen.

Diese Daten sind erfreulich, da sie ein Ende des massiven Wirtschaftseinbruchs signalisieren. Allerdings können diese Zahlen nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Niveau der Bestellungen immer noch um fast ein Viertel geringer war als im Vorjahresmonat. Klar ist jedoch: „Die Industrierezession hat ihren Tiefpunkt durchschritten“, wie es die Experten des Bundeswirtschaftsministeriums formulierten.

Die Aufträge von heute, sind bekanntlich die Produktion von morgen – sofern sie nicht storniert werden. Nach einer bewährten Faustformel wird in der Regel etwa ein Drittel der Bestellungen nahezu unmittelbar erledigt, ein Drittel im kommenden Quartal und ein Drittel später.

Geht man von dieser Regel aus, dann resultierte der sprunghafte Anstieg der Aufträge mit den am 7. Juli gemeldeten Zahlen zur Industrieproduktion, die im Mai um 7,8 Prozent gegenüber dem Vormonat zulegte. Der größte Beitrag dazu kam von der Automobilproduktion, deren Volumen immerhin dreimal so hoch war wie im April.

Einen Anstieg gab es ebenfalls bei den Exporten. Diese legten im Mai um neun Prozent zu. Ungeachtet dessen liegt die deutsche Ausfuhr um fast 30 Prozent unter der des Vorjahresmonats. Ähnliches gilt für die Importe: Die Einfuhr stieg im Mai um 3,5 Prozent gegenüber dem Vormonat – und lag damit dennoch um 21,7 Prozent unter Vorjahresniveau.

Die gesamtwirtschaftliche Erholung wird getragen von den sehr unterschiedlichen Entwicklungen der einzelnen Branchen. So war bislang im Bau nichts von einer Krise zu sehen. Im Mai wurden – wie das Statistische Bundesamt am 15. Juli mitteilte – bundesweit über 32.000 Genehmigungen für den Neubau oder Umbau von Wohnungen erteilt. Dies waren 3,9 Prozent mehr Baugenehmigungen als im Vorjahresmonat. Betrachtet man den Zeitraum von Januar bis einschließlich Mai 2020, erhöhte sich die Anzahl im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sogar um 4,2 Prozent auf 142.380 Genehmigungen.

Überraschend glimpflich ist ebenfalls die Luftfracht durch die Krise gekommen. So ging der Empfang und Versand von Luftfracht an deutschen Flughäfen von März bis Mai lediglich um zwölf Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zurück. Zum Vergleich: Das Passagieraufkommen brach im selben Zeitraum um 87 Prozent ein.

Einen enormen Umsatzrückgang gab es ebenfalls im deutschen Gastgewerbe. Allerdings stehen dort die Zeichen sehr deutlich wieder auf Erholung. Im Mai stieg der Umsatz preis-, kalender- und saisonbereinigt um 44,9 Prozent gegenüber dem Vormonat. Ein Blick auf den Jahresvergleich verdeutlicht jedoch einmal mehr den enormen Einbruch in dieser Branche: Trotz des Sprungs lag der Umsatz immer noch – real – um 64 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Echtzeitdaten aus der App „Open Table“ legen jedoch nahe, dass diese Lücke mittlerweile geschlossen sein könnte. In der vergangenen Woche stieg die Zahl der Restaurantbesuche spürbar an, so dass sich jetzt der Sieben-Tage-Durchschnitt merklich über dem Vorjahresniveau befindet. Obwohl diese Daten Unschärfen erhalten, sind sich zumindest die Ökonomen der Commerzbank sicher, „dass sich das Gastgewerbe auf einem guten Weg befindet“.

Diese recht positiven Trends bei den gesamtwirtschaftlichen Kennzahlen sowie in den Branchen decken sich mit der Stimmung in den Unternehmen. „Die deutsche Wirtschaft sieht Licht am Ende des Tunnels“, so die Aussage von Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, anlässlich der Vorstellung des aktuellen ifo Geschäftsklimaindex am 27. Juli. Denn die Stimmung der Unternehmen hat sich weiter aufgehellt. Der Index steigt um 6,5 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf einen Wert von 86,2 Punkte. Dies ist der stärkste jemals gemessene Anstieg.

Verhaltener hingegen ist die jüngste Entwicklung der Konjunkturerwartungen des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), die am 14. Juli veröffentlicht wurden. Der Index, der auf den Aussagen von Finanzmarktexpertinnen und -experten beruht, liegt aktuell bei 59,3 Punkten, 4,1 Punkte niedriger als im Juni. Die Einschätzung der aktuellen Lage verbesserte sich dagegen leicht. „Die Experten erwarten nach einem sehr schlechten zweiten Quartal einen allmählichen Anstieg des Bruttoinlandsproduktes in der zweiten Jahreshälfte und Anfang 2021“, kommentierte ZEW-Präsident Achim Wambach diese Ergebnisse.

Die Lage am Arbeitsmarkt ist weiterhin angespannt. Am 30. Juli veröffentlichte die Bundesagentur für Arbeit die aktuellen Zahlen zur Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. So waren im Juli 2,91 Millionen Personen in Deutschland arbeitslos gemeldet. Dies stellt einen Anstieg von 57.000 Arbeitslose im Vergleich zum Vormonat dar. Verglichen mit dem Vorjahresmonat gibt es aktuell 635.000 Arbeitslose mehr. Die Arbeitslosenquote steigt um 0,1 Prozentpunkte auf nun 6,3 Prozent.

Dieser Anstieg der Arbeitslosigkeit von Juni auf Juli ist zu Beginn der Sommerpause allerdings üblich. Bereinigt um saisonale Effekt hat sich die Arbeitslosenzahl sogar um 18.000 verringert. Der coronabedingte Anstieg hat sich insofern im Juli nicht fortgesetzt.

Eine wesentliche Stütze des Arbeitsmarktes in Krisenzeiten war und ist in Deutschland in die Kurzarbeit. Aber auch hier zeigt sich in der Entwicklung eine Entspannung der Situation. So wurden vom 1. bis einschließlich 26. Juli für 190.000 Personen konjunkturelle Kurzarbeit angezeigt. Damit geht die Zahl der Personen, für die Kurzarbeit angezeigt wird, nach dem massiven Anstieg in März und April weiter deutlich zurück.

Nach Einschätzung von Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analyse“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), scheint der Negativtrend am Arbeitsmarkt weitgehend gestoppt zu sein. Dies sagte er anlässlich der Veröffentlichung des aktuellen IAB-Arbeitsmarktbarometers am 28. Juli. Das Barometer stieg im Juli um 3,1 Punkte auf nun 97,8 Punkte.

Allerdings könnte auch die Anspannung am Arbeitsmarkt im Herbst noch einmal zunehmen. Denn die Wirtschaftsauskunftei Creditreform befürchtet für Deutschland – wegen des von der Corona-Pandemie ausgelösten Konjunkturerinbruchs – eine Insolvenzwelle in der zweiten Jahreshälfte. Wenn die Insolvenzantragspflicht ab Ende September nicht mehr ausgesetzt sei, werde die Anzahl der Anträge deutscher Unternehmen erheblich steigen.

Im ersten Halbjahr 2020 waren die Insolvenzen überraschend um 8,2 Prozent gesunken. Laut Creditreform waren dafür vor allem die milliardenschweren staatlichen Stützungsmaßnahmen für vom Corona-Lockdown geschädigte Unternehmen und nicht zuletzt die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht bis Ende September verantwortlich.

Die Wirkung dieser Maßnahmen sei offenbar über das Ziel hinausgeschossen und hätte auch einigen Unternehmen den Gang zum Insolvenzgericht erspart, die schon vor der Krise pleitegefährdet gewesen seien, so die Kreditexperten.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2019					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		II/19	III/19	IV/19	I/20	
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,6	-0,2	0,3	-0,1	-2,2	-1,9
Privater Konsum	1,6	0,2	0,2	0,0	-3,2	-2,2
Ausrüstungsinvestitionen	0,6	0,0	-1,4	-2,0	-6,9	-9,2
Bauinvestitionen	3,9	-0,9	0,4	0,1	4,1	4,8
Ausfuhren	0,9	-1,4	1,3	-0,6	-3,1	-3,2
Einfuhren	1,9	-0,3	-0,3	0,1	-1,6	-1,7
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2019	Apr 2020	Mai 2020	Jun 2020	Jul 2020	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion <sup>1</sup>	-3,3	-18,0	7,8	-	-	-24,7
Auftragseingänge <sup>1</sup>	-5,9	-25,8	10,4	-	-	-33,4
Einzelhandelsumsatz <sup>1</sup>	3,0	-6,5	12,7	-	-	3,2
Exporte <sup>2</sup>	0,8	-24,0	8,9	-	-	-29,7
ifo-Geschäftsklimaindex	97,1	74,3	79,7	86,3	90,5	-6,0
Einkaufsmanagerindex	44,5	34,5	36,8	45,2	50,0	15,7
GfK-Konsumklimaindex	10,0	2,3	-23,1	-18,6	-9,4	-
Verbraucherpreise <sup>3</sup>	1,5	0,9	0,6	0,9	-0,1	-
Erzeugerpreise <sup>3</sup>	1,1	-1,9	-2,2	-1,8	-	-
Arbeitslosenzahl <sup>4</sup>	2267	2635	2872	2941	2923	27,9
Offene Stellen <sup>4</sup>	775	629	584	563	558	-28,2

<sup>1</sup> Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>2</sup> Veränderung zum Vormonat in Prozent; <sup>3</sup> Veränderung zum Vorjahr in Prozent; <sup>4</sup> in Tausend; saisonbereinigt.  
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters



## Umfrageergebnisse

### Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung<sup>1</sup>, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

*Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

---

<sup>1</sup> Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

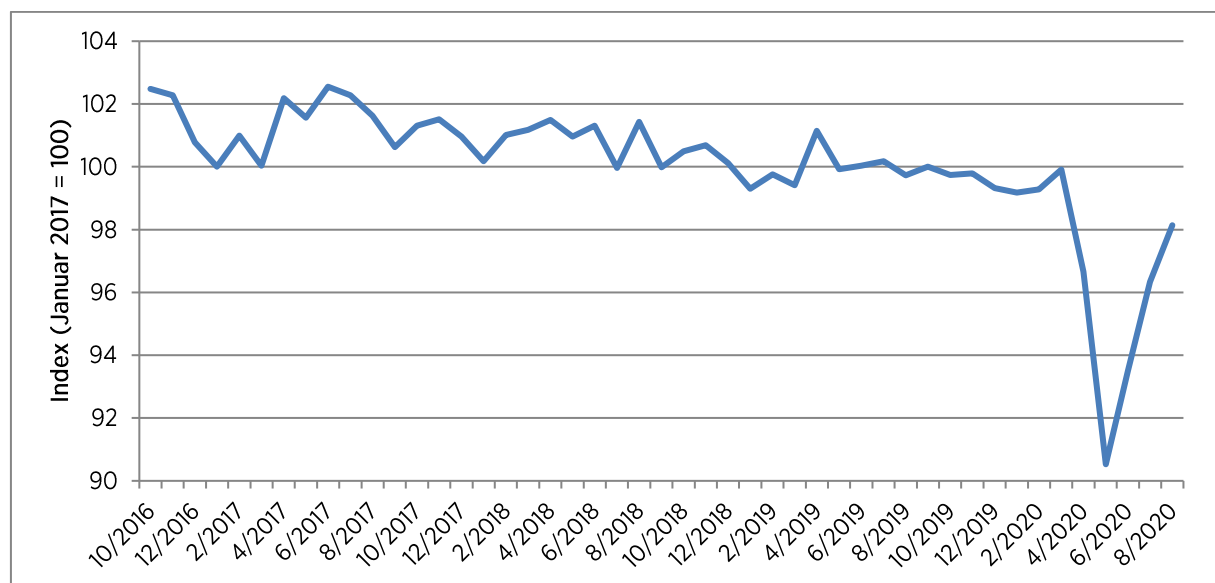
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug
	2020	2020	2020	2020	2020	2020
HDE-Konsumbarometer	99,91	96,66	90,53	93,51	96,34	98,14
Einkommen	103,46	98,52	89,24	94,74	96,87	96,58
Anschaffungen	104,57	100,62	87,17	94,53	96,21	97,10
Sparen <sup>a</sup>	94,89	97,53	101,13	97,98	99,16	100,59
Preis <sup>a</sup>	97,30	96,55	95,75	92,85	98,27	107,07
Konjunktur	95,67	79,44	64,17	75,32	83,91	87,32
Zins <sup>a</sup>	104,23	109,78	111,63	107,45	106,63	105,71

Index: Januar 2017 = 100  
<sup>a</sup>Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

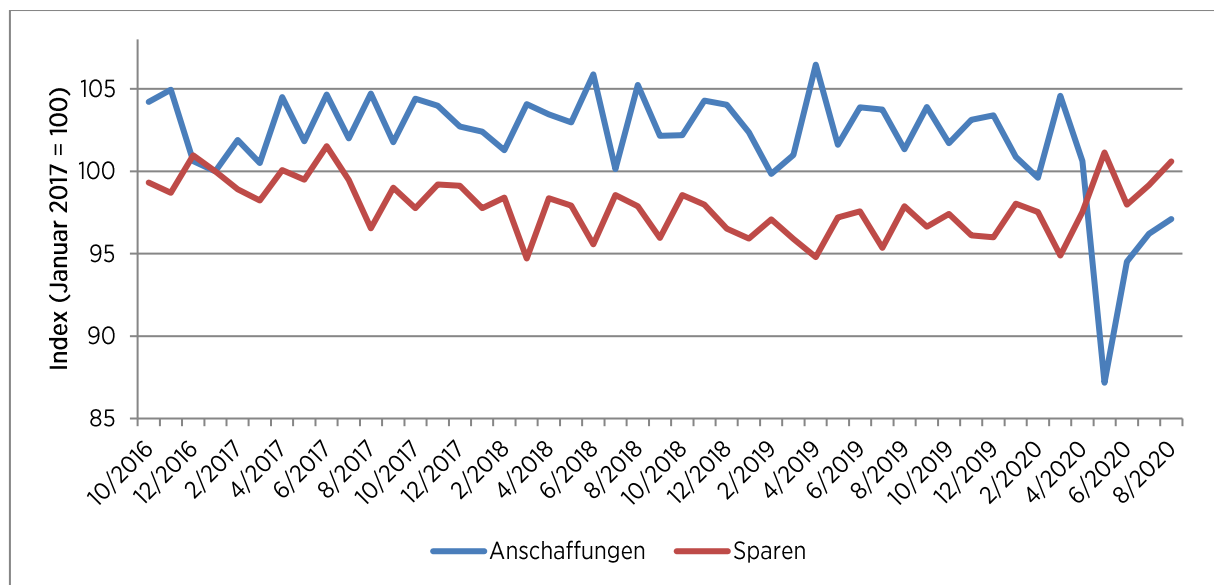


Die Stimmung der Verbraucher in Deutschland hellt sich im August weiter auf, und es hat den Anschein, dass die Konsumenten die Corona-bedingten Krisenmonate März bis Mai zunehmend hinter sich gelassen haben.

Das HDE-Konsumbarometer erreicht aktuell einen Wert von 98,14 Punkte (siehe Abbildung 1). Im Vergleich zum Vormonat ist dies ein Anstieg um 1,8 Punkte. Damit fällt der Anstieg jedoch geringer aus als im Vormonat. Darüber hinaus liegt die Verbraucherstimmung 1,59 Punkte unter dem Niveau des Vorjahresmonats.

Insofern lässt sich festhalten, dass die Erholung der Verbraucherstimmung weiter anhält, ohne aber das Vor-Krisen-Niveau bislang zu erreichen. Zudem hat zuletzt sich die Erholungsdynamik auch etwas abgeschwächt. Dennoch hat es den Anschein, dass sich die Verbraucherstimmung nachhaltig aufhellt.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung<sup>2</sup>



Neben der Verbraucherstimmung erhöht sich auch die Konsumlaune der Befragten. So zeichnet sich bei der Anschaffungsneigung der Konsumenten ein positiver Trend ab (siehe Abbildung 2). Denn diese Neigung weist im August einen Wert von 97,10 Punkte auf, was 0,89 Punkte mehr sind als im Vormonat. Vor einem Jahr war Anschaffungsneigung allerdings noch um 4,24 Punkte höher.

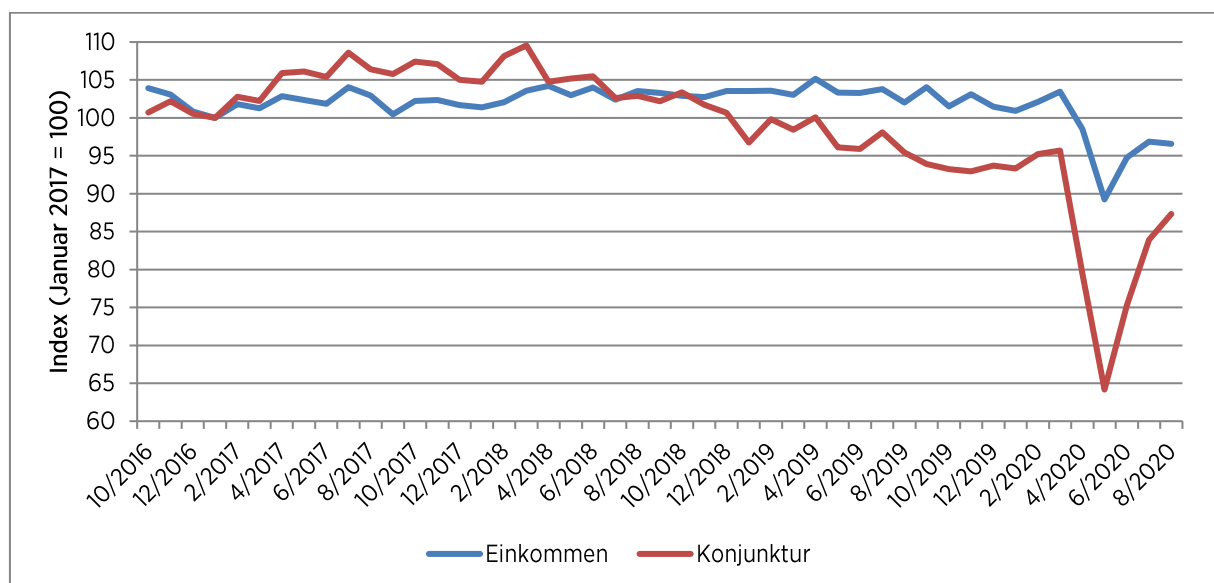
<sup>2</sup> Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Betrachtet man die Entwicklung in den letzten beiden Monaten fällt auf, dass die Erholungsgeschwindigkeit nachgelassen hat. Zum 1. Juli wurde im Zuge des Corona-Konjunkturpakets die Mehrwertsteuer in Deutschland gesenkt. Auch wenn diese Maßnahmen sicherlich konsumförderlich wirken, ist ein wirklicher Schub für den privaten Konsum jedoch mit Blick auf die Aussagen der Verbraucher nicht zu erwarten.

Es ist allerdings gut möglich, dass es einen größeren Effekt zum Ende des Jahres geben wird, wenn die bis zum 31. Dezember befristete Senkung der Mehrwertsteuer ausläuft.

Die sich verbessernde Konsumlaune der Verbraucher zeigt sich ebenfalls beim Blick auf die Sparneigung, die im August weiter zurückgeht. Der Teilindikator, der invers gebildet wird, weist aktuell einen Wert von 100,59 Punkte auf. Dies sind 1,43 Punkte mehr als im Vormonat und 2,71 Punkte mehr als im August 2019.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Im zweiten Quartal dieses Jahres erreichte die Rezession der deutschen Volkswirtschaft im Zuge der Corona-Pandemie ihren Tiefpunkt. Seitdem befindet sich die Wirtschaft auf einem langsamen Erholungspfad, dessen Länge bzw. Dauer bis zur Erreichung des Vor-Krisen-Niveaus noch nicht absehbar ist.

Allerdings sind die befragten Verbraucher davon überzeugt, dass die konjunkturelle Erholung in Deutschland bis auf Weiteres anhalten wird. So ist weiter bei den geäußerten Konjunkturerwartungen ein Aufwärtstrend zu beobachten (siehe Abbildung 3). Der Teilindikator erreicht im August einen Wert von 87,32 Punkte. Gegenüber dem Vormonat

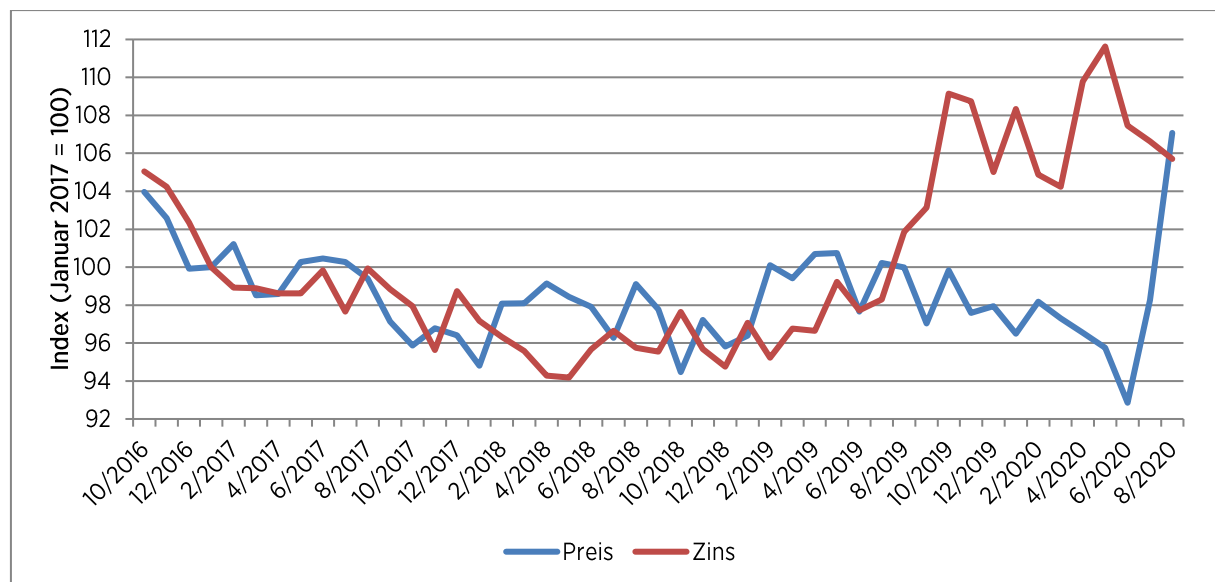
steigen die Konjunkturerwartungen demnach um 3,41 Punkte. Gleichwohl liegen sie damit immer noch 8,11 Punkte unter dem Niveau des Vorjahresmonats.

Während sich in den letzten Monaten die Einkommenserwartungen der Verbraucher stets im Gleichlauf mit ihren Konjunkturerwartungen entwickelten, zeigt sich dies im August nicht. Mit einem Wert von 96,58 Punkte ist dieser Teilindikator nahezu auf dem gleichen Niveau wie im Juli dieses Jahres (minus 0,29 Punkte). Im Vergleich zum Vorjahresmonat befinden sich die aktuellen Erwartungen zudem auf einem 5,44 Punkte niedrigeren Niveau.

In den vergangenen beiden Monaten haben sich die Verbraucher noch wenig von der zunehmenden Anspannung auf dem Arbeitsmarkt beeindruckt lassen. Dies könnte sich gegenwärtig ändern, sodass mit der Sorge um den eigenen Arbeitsplatz auch die Sorge um das eigene Einkommen zunimmt.

Die Meldungen über einen anstehenden Arbeitsplatzabbau reißen nicht ab. Zudem äußern sich Experten in jüngster Zeit vermehrt mit der Sorge, dass im Herbst einen „Insolvenzwelle“ droht. Aktuell würden allein die staatlichen Corona-Hilfen die Liquidität faktisch insolventer Unternehmen sichern.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung<sup>3</sup>



<sup>3</sup> Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Der Teilindikator „Preiserwartung“ ist im August stark angestiegen (siehe Abbildung 4). Er weist aktuell einen Wert von 107,07 Punkte auf, 8,8 Punkte mehr als im Vormonat. Aufgrund der inversen Bildung des Teilindikators bedeutet diese Entwicklung, dass die Verbraucher in der nächsten Zeit mit einer geringeren Inflation rechnen. Dies passt zur jüngsten Entwicklung der Teuerungsrate, die in den vergangenen Monaten unter einem Prozent lag. Zuletzt hat sich das Preisniveau im Juli gar nicht erhöht, sondern ist angesichts einer Inflationsrate von minus 0,1 Prozent sogar minimal gesunken. Darüber hinaus wird auch die Mehrwertsteuersenkung die Preisentwicklung dämpfen.

Die Zinserwartungen der Verbraucher haben sich im August wie im Vormonat marginal erhöht, was sich aufgrund der inversen Bildung in Abbildung 4 in einer fallenden Kurve zeigt. Der Teilindikator weist aktuell einen Wert von 105,71 Punkte auf, 0,92 Punkte weniger als im Juli.

**Fazit:**

Im August hält die Erholung der Verbraucherstimmung an. Zugleich ist allerdings zu beobachten, dass die Dynamik der Erholung nachgelassen hat. Dies passt zu den Erwartungen zahlreicher Konjunkturexperten: Die Rückkehr der Wirtschaft auf das Vor-Krisen-Niveau wird mehr Zeit in Anspruch nehmen als zunächst erwartet.

Jedoch resultiert aus der zunehmenden Verbraucherstimmung sowie der zugleich ansteigenden Anschaffungsneigung, dass der private Konsum bis auf Weiteres zur gesamtwirtschaftlichen Erholung beiträgt. Die konkreten Effekte der konsumrelevanten Maßnahmen des Corona-Konjunkturpakets der Bundesregierung stimulieren darüber hinaus den privaten Konsum und damit die konjunkturelle Erholung. In welchem konkreten Umfang das der Fall sein wird, ist dagegen noch unklar. Ein großer Impuls beispielsweise der Mehrwertsteuersenkung auf die Verbraucherstimmung ist jedoch bislang nicht zu beobachten.

## Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

## Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP <sup>a</sup>	PR <sup>a</sup>	KJ	ZI <sup>a</sup>
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64



November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69
Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;

AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:

Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

<sup>a</sup>:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

## Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

### Handelsblatt Research Institute

---

Toulouser Allee 27  
40211 Düsseldorf  
+49 (0)211/887-1100  
[www.handelsblatt-research.com](http://www.handelsblatt-research.com)

### Autoren

---

Dr. Sven Jung  
Dr. Jan Kleibrink  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

### Ansprechpartner

---

Dr. Sven Jung  
+49 (0)211/887-1243  
[jung@handelsblatt-research.com](mailto:jung@handelsblatt-research.com)

Studie im Auftrag des HDE

© 2020 Handelsblatt Research Institute